

# Der Bramberg - eine überaus lohnende Aussichtswarte

Uwe Rädlein, Gastwirt und Kulturwart der Heimatgemeinschaft Ibinder Schrollnhüpfer 1964 e.V.

## ➤ Baumrodung brachte freie Sicht

Nach der im Sommer 2008 innerhalb und im Umfeld der Ruine durchgeführten, recht umfangreichen Baumfällaktion - es wurden die hochgewachsenen, mächtigen Linden und Buchen gefällt - hat man nun einen größtenteils freien Blick über das vor 200 Millionen Jahren aus dem damaligen Keupermeer entstandene kleine Mittelgebirge der Haßberge. Ebenso kann man seitdem auch weit darüber hinaus, bis in das angrenzende Hinterland Ausschau halten.

*Auf hohem Throne stehe ich, die Heimat mir zu Füßen bunt,  
der Kuckuck schallt, mein Herze lacht, ich gebs Euch freudig kund.*

*(Uwe Rädlein, Ruine Bramburg im Mai 2020)*

## ➤ Talblicke

Beim Herabschauen fallen dem Betrachter, in der ihm zu Füßen liegenden, typisch welligen Hügellandschaft der Haßberge, die kleinen Ortschaften, welche malerisch schön zwischen Wiesen und Felder in die Tallagen eingebettet sind, ins Auge.

## ➤ Ausblicke

Tipp: Für die nahen Blicke über die Haßberge und zu den unmittelbar daran angrenzenden Regionen reicht dem Betrachter schlicht sein gutes Auge. Für die weiter entfernten Ausblicke empfiehlt es sich, ein gutes Fernglas, nachfolgenden mit „**F**“ gekennzeichnet, zur Hand zu nehmen. Beste und absolut ungetrübte Fernsicht ist für diese **F**ernblicke jedoch Voraussetzung!

## Nordwesten bis Nordosten

Nach Nordwesten blickend, erstreckt sich bis an den südlichen Rand des Grabfeldgaus angrenzend, der großflächig bewaldete Höhenzug des sogenannten „Großen Haßbergs“. Höchster Punkt ist dort die 13,4 Kilometer entfernte, und mit Sendemasten bestückte Nassacher Höhe - sie ist mit mittlerweile exakt vermessenen 512,2 Metern zugleich der höchste natürliche Punkt des kleinen Mittelgebirges namens Haßberge. Von der unmittelbar am historischen Rennweg gelegen Nassacher Höhe aus, lässt sich bei scharfem Auge knapp rechts davor auf der Eichelsdorfer Schwedenschanze (487 m, 11 km) der holzverschaltete Aussichtsturm ganz unscheinbar zwischen den Baumwipfeln entdecken. Blickt man über den Großen Haßberg ins Hinterland hinaus, so erhebt sich linker Hand die Rhön. Ihre vielen rundlich geformten Basaltberge reichen zum Teil etwas über die 900-Metermarke hinaus. Platziert man sich weit hinten und möglichst hoch im Innenhof der Ruine, so sind in der Ferne, von links nach rechts gesehen, die Gipfel der sogenannten „Schwarzen Berge“ zu erkennen. Als erstes fällt die 55 Kilometer entfernte Platzer Kuppe (737 m) auf. Die markante, kegelförmig geformte Anhöhe ist gemeinsamer Hausberg der Ortschaften Platz und Geroda. Diese beiden Dörfer liegen nahe der Autobahnanschlussstelle „Bad Brückenau/Wildflecken“, über welche die B 286 Anbindung an die A 7 findet. Rechts neben der Platzer Kuppe befindet sich der Erlenberg (826 m) und dann folgt ein breiter Rücken, deren höchster Punkt dort ist der Totnansberg (841 m). Über den anschließend zu erkennenden Pass führt die Kreisstraße KG 45, sie verbindet Gefäll, zum Markt Burkardroth gehörend, mit Oberbach, das nördlich hinter dem Pass im Sinntal liegt. Rechts des Passes baut sich der 56 Kilometer entfernte, 832 Meter hohe Feuerberg auf. Er markiert das östliche Ende der „Schwarzen Berge“. Die Kissinger Hütte, welche sich ganz oben auf dem freien Plateau des Feuerbergs befindet, ist ein beliebter Ausflugsort. In gleicher Richtung, aber 300 Höhenmeter tiefer liegend, schmiegt sich in 53 Kilometer

Entfernung mit Langenleiten (534 m) [F] eines der höchstgelegenen Rhöndörfer an den Südosthang des Feuerbergs.

Weiter rechts geht der Blick nun zum Guckaspas, über diesen gelangt man auf der Staatstraße 2267 von Langenleiten nordwärts hinüber nach Wildflecken, wiederum im Sinnatal gelegen. Recht des Passes erhebt sich in 55 Kilometer Entfernung breit und erhaben der mächtige Kreuzberg (928 m). Das dortige Franziskanerkloster und das süffige Klosterbräu-Bier locken alljährlich viele Besucher und Wallfahrer auf diesen höchsten der insgesamt drei heiligen Berge Frankens. Viele kommen auch in der kalten Jahreszeit zum Kreuzberg, um dort dem alpinen sowie den nordischen Skisport zu frönen. Bei klarer Sicht erkennt man den schlanken Funkmast des Senders Kreuzberg [F] - als Peilung zum Mast hin, kann hier der Blick knapp links vorbei am Kuppeldach des 19 Kilometer entfernten Schlosses Craheim, bei Wetzhausen, angenommen werden.

Unmittelbar rechts neben dem Kreuzberg ist der ebenso mit Skiliften bestückte Arnsberg (843 m) als breite Pyramide zu erkennen. Wiederum daneben, rechts des Flusstales der Brend, ragt in 60 Kilometer Entfernung ein eng beieinanderstehendes Bergdrö, noch ganz knapp vor der Grenze nach Hessen liegend, auf. Die klangvoll Namen der Gipfel sind der Reihe nach Teufelsberg (844 m), Himmeldunkberg (888 m) und Hohe Hölle 894 m).

Nun verdeckt der Große Haßberg kurz die Sicht zur Rhön, doch schon unmittelbar rechts hinter dem nahen Aussichtsturm auf der Eichelsdorfer Schwedenschanze (497 m) zeichnet sich am Horizont der Heidelberg (926 m, 60 km) mit seinem Sendemast [F] ab. Der Heidelberg ist Teil der sich weit nach rechts fortsetzenden sogenannten „Langen Rhön“.

Schweift man weiter nach rechts, erkennt man 13,3 Kilometer entfernt das Haßbergdorf Bundorf. Knapp dahinter ist nach einer kleinen Eindellung in der Waldsilhouette rechts daneben der Kleine Haßberg (426 m, 15 km) zu erkennen. Weiter nach rechts blickend, aber noch links von dem vier Kilometer entfernten Fitzendorf, fällt im gut 35 km Entfernung der breite, weißfarbene Aussichtsturm [F] von Rappershausen, an der bayerisch-thüringischen Grenze, ins Auge. Exakt auf dieser Blicklinie liegt das nicht einsehbare Bad Königshofen (25 km), einem der Hauptorte des Grabfeldgaus.

In der Nähe fallen die Blicke der Reihe nach auf unmittelbar benachbarte Haßberggipfel, diese sind der Büchelberg (467 m; 6,3 km), der Rauberg (412 m; 4 km) und der Zeilberg (463 m; 10 km) incl. des dort in Betrieb befindlichen großen Basaltsteinbruchs. Dann, zum Greifen nah, erhebt sich in nur 2,3 Kilometer Gipfelentfernung der Eichelberg (427 m), auf welchem bis in die 1960er Jahre hinein Burgpreppacher Sandstein abgebaut wurde (dieser wird übrigens auf dem vorher genannten Rauberg noch heute gebrochen). Der Eichelberg ist der Hausberg der drei Kilometer entfernt zu erkennenden Ortschaft Ibind, welche unmittelbar links des Berges im Heimbachtal liegt. Der Blick zu der hinter Ibind, in 6,7 Kilometer Entfernung liegenden Ortschaft Ditterswind, zeigt exakt die Nordrichtung an. Rechts von Ditterswind erkennt man das Dorf Gresselgrund. Knapp vor der nördlichen Blickrichtung liegt dem Betrachter in nur 1,5 Kilometer Entfernung Hohnhausen zu Füßen. Der Ort ist die dem Bramberg am nächsten gelegene Ansiedelung.

Über die vorher erwähnten Haßberghöhen hinausblickend, erstreckt sich großflächig das Thüringer Land. Nördlich, in Blickrichtung Rauberg gesehen, ragen aus dem Heldburger Land, dem Übergang zum Thüringer Wald, in gut 30 Kilometer Entfernung, die mächtigen Basaltkegel des Großen Gleichbergs (679 m) und knapp rechts dahinter des Kleinen Gleichbergs (641 m) empor. Direkt links neben dem Großen Gleichberg kann man bei klarer Sicht, hinter dem tiefgelegenen Schnittpunkt der Silhouetten des Großen Gleichbergs und des Büchelbergs, den Großen Inselsberg in 83 Kilometer Entfernung mit dessen markanter Turm- und Mastanlage erkennen [F]. Mit seinen 916 Metern ist der Große Inselsberg die höchste Erhebungen im Bereich zwischen Bad Salzungen und Gotha.

Weiter östlich zeichnet sich links hinter dem Zeilberg, im sogenannten „Heldburger Zipfel“, die merklich kleinere, aber dennoch recht auffällige, kegelförmige Kuppe des ehemaligen

Vulkans Straufhain (449 m, 26 km) ab. Sie erhebt sich zwischen dem thüringischem Streufdorf und dem schon zu Oberfranken gehörenden Bad Rodach. Die Veste Heldburg hingegen, die seit dem 14. Jhd. auch als „Fränkische Leuchte“ bezeichnet wird, ist vom Bramberg aus nicht einsehbar, denn sie wird vom Zeilberg verdeckt. Knapp links des Straufhain erahnt man in knapp 62 Kilometer Entfernung, im Hauptkamm des Thüringer Waldes, den Großen Beerberg. Dieser aus erdzeitgeschichtlicher Sicht gesehen sehr alte Vulkanberg, der vor über 250 Mio. Jahren tätig war, ist mit seinen 983 Metern der höchste Berg Thüringens. Er markiert das Gebiet Suhl, Zella-Mehlis und Oberhof.

### **Nordosten bis Südosten**

Aus dem Nordosten grüßen die hochthronenden Haßbergdörfer Altenstein (10 km), und von etwas weiter rechts das kleinere Lichtenstein (11 km), zur Bramburg herüber. Inmitten dieser beiden Ortschaften befindet sich jeweils eine sehenswerte Burgruine. Links von Altenstein erkennt man am Horizont, auf dem Höhenzug des Thüringer Waldes, den bei Eisfeld aufragenden Bleißberg (867 m, 46 km) [F]. Auf den umgangssprachlich auch kurz „Bleiß“ genannten Berg steht ein 195 Meter hoher, markanter Sendeturm [F].

Schweift man weiter gen Westen, so sind zwischen Altenstein und Rabelsdorf (welches sich rechts unterhalb von Altenstein befindet), in 56 Kilometer Entfernung und auf einer Hochebene des Frankenwaldes gelegen, Gebäulichkeiten des auf 717 m.ü.NN gelegene Thüringer Bergdörfchens Neuenbau [F] zu erkennen - für diesen Blick muss man oben in der Ruine auf der breiten Mauer neben dem runden Burgfried stehen. Neuenbau gehört zur Gemeinde Judenbach im Landkreis Sonneberg. Nur vier Kilometer hinter Neuenbau liegt das nicht einsehbare bayerische Tettau im Landkreis Kronach.

Leider ebenso keine Sicht hat man zur berühmten Veste Coburg - auch die „Fränkische Krone“ genannt - sie liegt in Verlängerung des Blicks über den rechten Ortsrand Rabelsdorfs hinaus.

Die Blickrichtung mittig hinweg zwischen dem kleinen Herbelsdorf und dem auffälligen Fabrikgebäude der Fa. Valeo bei Fischbach markiert weit hinten am Horizont die höchste Erhebung des Frankenwaldes, den Döbraberg (795 m, 64,5 km) [F]. Etwa in dieser Richtung liegen übrigens die beiden nicht einsehbaren oberfränkischen Städte Lichtenfels (30 km) und Kronach (51 km).

Knapp vor der exakten Ostrichtung, fällt in gut 26 Kilometer Entfernung Schloss Banz ins Auge. Die mächtige Anlage thront anmutig über dem Obermaintal nahe des Adam-Riese-Städtchens Staffelstein.

Gegenüber von Schloss Banz - vom Bramberg aus aber nicht einsehbar - befindet sich die von Franziskanermönchen geführte Basilika Vierzehnheiligen. Die Wallfahrtskirche wird in Punkto Besucherzuspruch bayernweit nur noch von der Gnadenkapelle Altötting übertroffen.

Genau in östlicher Richtung, erhebt sich, gut 7 Kilometer entfernt, der Haubeberg (431 m) mit der Burgruine Raueneck. Und hinter den beiden 14 Kilometer entfernten Eberner Windrädern, welche sich auf dem sogenannten Oberen Berg (391 m) nahe der Ortschaft Fierst drehen, zeichnet sich ganz deutlich der „Alte Staffelberg“ (529 m) mit seinen zwei markanten Kuppen ab. Orientiert man sich noch ein wenig weiter nach rechts, scheint einem der berühmte Klausner, welcher im Lied der Franken als "heilger Veit von Staffelstein" besungen wird, vom Staffelberg (539m) aus etwa 28 Kilometer Entfernung herüber zu winken. Auffällig macht den Staffelberg - welcher wie der bereits oben genannte Kreuzberg, ebenso einer der drei heiligen Berge Frankens ist - seine breite felsige Flanke, die als „Scheffelfelsen“ bezeichnet wird. (Der Karlsruher Dichter Victor von Scheffel, der einst sein Herz an diese idyllische Obermainlandschaft, auch „Gottesgarten“ bezeichnet, verlor, hat 1859 mit seinen sechs Gedichtversen die Grundlage zur inoffiziellen Frankenhymne „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“ gelegt. Die Vertonung dazu, lieferte

Valentin Eduard Becker dann im Jahre 1870.)

Hinter dem Staffelberg, knapp rechts seiner Mitte, erkennt man an klaren Tagen und mit einem guten Fernglas, den in 87,5 Kilometer Entfernung im Fichtelgebirge aufragenden Schneeberg [F]. Mit seinen 1.051 Metern ist er der höchste Berg in ganz Franken. Im Kalten Krieg errichteten die US-Armee auf dem Schneeberg, ein groß angelegtes Turm- und Senderensemble, was der militärischen Ausspähung des Ostens diente. Markant ist das auffällig bauchige Turmbauwerk. Schweift man mit dem Fernglas ein wenig nach rechts, erkennt man den 84,5 Kilometer entfernten, wesentlich bekannteren Ochsenkopf. Er ist mit einem schlanken, manchmal sogar zu erahnenden Sendemast bestückt. Mit seinen 1.024 Metern ist er zugleich die zweithöchste Erhebung der drei fränkischen Regierungsbezirke.

In der Verlängerung des Blicks über die beiden nahe gelegenen Dörfer Bramberg (2,2 km) und Jesserndorf (4,4 km) hinaus, baut sich in 34 Kilometern Entfernung die gut erhaltene Giechburg [F] auf, welche auf dem dortigen Schlossberg (530 m) bei Scheßlitz thront.

Im Südosten ragen in der Nachbarschaft zu unserem Bramberg zwei markante Haßberggipfel auf. Es sind diese der 7 Kilometer entfernte Stachel (484 m) bei Pettstadt und rechts daneben der 13,5 Kilometer entfernte und mit einem Sender bestückte Lußberg (464 m), nahe der gleichnamigen Ortschaft.

Unmittelbar links vom Stachel erkennt man in knapp 42 Kilometer Entfernung - am nördlichen Rande der Fränkischen Schweiz gelegen - den 127 m hohen Bamberger Sendeturm [F], der auf dem Wachknock (558 m) beim Dörflein Kälberberg im Gemeindegebiet Buttenheim steht. Die unmittelbar rechts neben dem auffälligen Sender liegende, noch höhere Erhebung des Höhenzuges ist die Friesener Warte (562 m), der Blick zu ihr wird jedoch vom Stachel verdeckt.

Rechts des langgestreckten Lußberg fällt in 5,8 Kilometer Entfernung die flache Pyramide namens Roter Bühl (445 m) ins Sichtfeld. Zwischen diesen beiden Haßberghöhen ins Hinterland schauend, kann man bei guter Fernsicht in 60 km Entfernung den dritten und letzten der heiligen Berge Frankens, das Walberla (514m) [F] nahe Forchheim, erkennen. Schwenkt man weiter gen Süden ragt links hinter einer sich in der nahen Silhouette des Haßbergwaldes deutlich abzeichnenden Mulde aus dem Bamberger Land ein heller Industrieschlot [F] auf. Die rechts der Baumwipfelmulde gelegene, nächste Haßbergkuppe ist der 6,4 Kilometer entfernte Bühl (425 m).

Unmittelbar rechts neben dem Bühl lässt sich bei klarer Sicht der 63 Kilometer entfernt auftuende Hetzleser Berg (549 m) [F] erkennen. Dieser mächtige Randpfeiler der Fränkischen Alp erhebt sich östlich von Forchheim und Erlangen. Auf dem tafelbergartigen Plateau befindet sich der Sportflugplatz „Hetzleser Berg, Nürnberg“.

Die rechtsseitige Begrenzung des Regnitztales markiert der 30 Kilometer entfernte Hangaufschwung der sehenswerten Domstadt Bamberg. Die im Hang zu erahnenden Gebäulichkeiten des Klosters Michelsberg [F] und des Bamberger Doms [F] gehören zum großen Ensemble des UNESCO-Weltkulturerbes Bamberg.

Etwas rechts des Aufschwungs ragt auf dem Altenburger Berg, welcher mit 386 Metern der höchste Punkt Bambergs ist, der schlanke Turm der Bamberger Altenburg [F] auffällig aus den Baumwipfeln heraus.

Schwenkt man noch etwas weiter nach fällt in 4,3 Kilometer Entfernung der Sender Bühl ins Auge. Danach folgen zwei Waldhöcker der linke ist der westlich von Pettstadt gelegene, 7,2 Kilometer entfernte Hohwart (410 m).

# Geschichtliches zu Berg, Burg und Ruine

## ➤ Entstehung des Berges

Der markante, weithin auffallende Bramberg weist eine kegelförmige Formgebung auf. Diese entwickelte sich durch seine feuerspuckende Tätigkeit vor 16 Millionen Jahren als Vulkan der sogenannten Heldburger Gangschar. In dieser Zeit ist das gleichmäßig vulkantypische Aussehen des erdzeitalterlich relativ jungen Basaltberges entstanden. Zu den Basaltbergen der Heldburger Gangschar zählen - vom Bramberg einsehbar - die beiden Gleichberge, der Staufhain und der Zeilberg. Weitere Beispielhafte Vertreter sind der Ostheimer Hügel (auch Ölberg oder Wolfshügel genannt) und die Veste Heldburg.

## ➤ Burg- bzw. Schloss-Ruine

Aufgrund der exponierten Lage eignete sich der Hochpunkt dieser aussichtsreichen Bergkuppe vortrefflich als Standort eines mittelalterlichen Herrschaftssitzes. Man geht davon aus, dass dieser im 10. Jhd. zum Schutze der zwischen Bamberg und Fulda auf dem Haßbergkamm verlaufenden Handelsstraße, dem Rennweg, auf Befehl König Heinrichs I., der ab 919 bis zu seinem Tod im Jahre 936, König des Ostfrankenreiches war, errichtet wurde. Im Jahre 1108 wurden die Brüder Stephan und Hermann als Bramberger Ritter des Hochstifts Bamberg erstmals urkundlich erwähnt. Dann 1168 befahl Kaiser Friedrich I. „Barbarossa“, wegen des andauernden aufständischen Verhaltens der Bramberger gegenüber der Würzburgischen Kirche, jedoch das Schleifen der Burg per kaiserlichem Dekrets. Um 1250 ließ der Würzburger Bischof die Burg, diesmal als einen Würzburger Amtssitz, wieder aufbauen. Während des Bauernkrieges im Jahre 1525 wurde die Bramburg von aufständischen Bauern ein zweites Mal in Brand gesteckt und zerstört, seitdem ist sie eine Ruine.

Seit den 1920er Jahren wurden knapp unterhalb der Ruine zwei Basaltsteinbrüche betrieben, doch als der fortschreitende Gesteinsabbau die Standsicherheit der noch stehenden Burgenreste gefährdete, wurde 1955 der Basaltabbau eingestellt. Das ehemalige Forstamt Ebern kümmerte sich bis zur Forstreform im Jahre 2005 um die Sicherung der Ruine. Seitdem ist der Forstbetrieb Bad Königshofen (Bayerische Staatsforsten) zuständig.

## ➤ Namensgebung

Einer naheliegenden Auslegung nach, leitet sich der Name des Berges folgendermaßen ab: Der mittelhochdeutsche Ausdruck "Bram" ist gleichbedeutend dem Wort "Dorn". Da die damaligen Burgherren dem Würzburger Bischof stets ein Dorn im Auge waren, kam es zur Bezeichnung Bramberg und die Besitzer wurden folglich als die Edelfreien zu Bramberg betitelt.

## Rundwanderung "Ibind - Ruine Bramburg - Ibind"

Herrliche Rundwanderung (10 km) ab Ibind zum nahe gelegenen, Basaltkegel des markanten Bramberg (494 m), incl. der auf dem Gipfel thronenden Ruine Bramburg (lohnende Aussicht!). Anschließend geht's auf einem anderen Weg wieder zurück nach Ibind.

### Hinweis für den Rückweg:

Bei trockenem Wetter empfiehlt es sich, ab kurz nach der Ruine die in der Wanderkarte blau gestrichelte Alternativroute zu wählen.

(Download der Wanderkarte mit markierter Route bei [www.ibind.de](http://www.ibind.de) - dort abgelegt unter „Wandertipps“.)